Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 10. Juli 1889. No. 28.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Colorado.

Granada, 30. Juni. Neulich schrieb ein Johann C. Mehl in der „Rundschau", daß es hier bei Granada an Regen nicht mangle.

Diese Behauptung ist falsch. Wir haben während unseres Hierseins die Erfahrung gemacht, daß es hier wenig regnet. Wir kamen den 26. März hier an und säeten anfangs April Hafer auf Land, welches dreimal gepflügt worden war. Die Erde war damals feucht, auch bekamen wir bald nach dem Einsäen Regen, so daß der Hafer schnell aufging, und, da es später noch einmal regnete, schön aussah. Das war aber bis nach Pfingsten das ganze Regnen und als wir heute auf's Feld gingen, um zu sehen, wie der Hafer steht, erblickten wir schon von Weitem die kahle gelbe Erde. Der höchste Hafer war sechs Zoll hoch, aber nur wenig von dieser Größe, und der in die Aehren geschossene war leer. Mit dem Welschkorn, welches wir später pflanzten, steht's nicht viel besser.

Kurz nach Ostern pflügte ich einen Acre Prärieland, eggte es fein und pflanzte darauf Kartoffeln, Bohnen, Arbusen u. s. w., es ging aber nichts auf bis nach Pfingsten, als es regnete. Dann kam Alles schön in die Höhe, heute aber sahen wir, daß der Kartoffelkäfer arge Verwüstungen darauf angerichtet hat und daß ich wahrscheinlich nichts bekommen werde. Natürlich würde es anders sein, wenn wir bewässern könnten.

Ferner schreibt J. C. Mehl, daß er in der Stadt so viel Wasser gesehen habe, daß es zehn Mühlen hätte treiben können. Das mag schon sein, aber das Wasser kam von auswärts her, einige Meilen oberhalb Lamar, von wo ein Bach hierher lauft, der in Folge eines südlich gefallenen schweren Regens so geschwollen war, daß er aus den Ufern trat und das Wasser längs der Bahn bis nach Granada lief.

Ich möchte Niemandem rathen herzukommen, der nicht künstlich bewässern will, denn womit wollte man das Vieh ernähren, Gras wächst keines, außer am Arkansasflusse und das hilft uns hier nichts. Mir scheint es wenigstens nicht so, als ob man hier sein Leben ohne Bewässerung machen könnte, und wenn, dann doch nur kümmerlich. Was die Leute hier erzählen, das darf man nicht glauben, es ist Alles Lug und Betrug.

H. Rogalsky.

Minnesota.

Lamberton, 2. Juli. Ich kann für dieses Mal Gottlob berichten, daß die Gesundheit im Allgemeinen gut ist. Die Masern, die hier in der Umgegend vor etlichen Wochen ihr Erscheinen machten und unter den Amerikanern auch einige Opfer forderten, sind, so viel ich weiß, wieder verschwunden.

Die Ernteaussichten sind gegenwärtig ganz gut, nur daß die Frucht durchschnittlich dünn steht, sie schießt jetzt in die Aehren und wills Gott, so kann es wohl noch besser werden als letztes Jahr. Neue Kartoffeln, die schon hin und wieder zur Stadt gebracht werden, preisen $1.00 per Bushel.

Die Nachfrage nach Jungvieh und Schafen wird wieder größer und der Handel lebhafter, für jährige Schafwidder bezahlen sie durchweg $2.50; die Wolle ergab von $1.15 bis $1.40 per Kopf, verschieden nach der Sorte der Schafe, die Merino scheinen die besten zu sein.

Aller Segen des Herrn erinnert uns an Seine Güte. Ihm der Dank. Grüßend,

Hein. Quiring.

Michigan.

Okemos, Ingham Co., 4. Juli. Hiermit berichte ich, daß Heinrich Unruh von Kansas bei uns auf Besuch war. Er hatte eine Reise nach Pennsylvanien gemacht und hielt auf dem Rückwege am 30. Juni hier an. Es freute uns, von den verschiedenen Freunden zu hören, wodurch uns angenehme Stunden bereitet wurden. Unserem Ersuchen, noch an demselben Tage Gottesdienst zu halten, kam der l. Bruder bereitwillig nach. Wir versammelten uns um 8 Uhr abends und er sprach über 1 Joh. 3, und den 39. Psalm. Montag abends hielt er wieder Gottesdienst, wobei er über Hosea 12, 19. redete. Diese Stunden waren beseligend für uns und wir durften die Nähe des Herrn fühlen. Möge der Herr den lieben Bruder segnen und stärken.

Wir sind hier ein kleines Häuflein, aber der Herr hat Macht es zu vergrößern. Ihm sei Lob und Dank. Wir wünschen, daß Hirten von auswärts öfters zu uns kommen, um uns das Wort Gottes mitzutheilen; wir fühlen, daß es uns vonnöthen ist.

Die Witterung ist sehr schön. Die Feldfrüchte versprechen eine gute Ernte, ausgenommen das Welschkorn, welches in Folge des kühlen Frühlings gelitten hat. Gruß an alle Leser,

Peter Tihart.

Europa.

Ueber die Ernteaussichten in Westpreußen wird geschrieben:

„Seit über 40 Tagen sendet die Sonne ihre glühenden Strahlen zur Erde. Dabei weht fast ununterbrochen ein heißer Ost oder Südost. Ausgangs Mai schlug ein wolkenbruchartiger Gewitterregen — der einzige in diesem Frühjahr — den schweren Boden fest wie die Diele der Tenne. Unter den Einwirkungen des schnell trocknenden Windes und der Strahlen der Sonne verhärtete derselbe in wenigen Stunden. Die Saat konnte nicht aus der Erde. Auf den leichten Schlägen hatten die Saaten bis zum 30. Mai von der Hitze schon gelitten. Heute scheinen die Sommersaaten auf beiden Bodenclassen gelblich, bei schlechter Bestandung und einer Höhe von 3,5, höchstens 7 Zoll. Der Winterroggen, für hiesige Gegend eine Seltenheit, hat größtentheils abgeblüht. Er steht dünn, bei einer Halmhöhe von 1½ bis 2½ Fuß. Wenig Gutes läßt sich über den Stand der Kartoffel sagen. Der Buchweizen und späte Hafer (ersterer kostete vor einiger Zeit bereits M. 9.50 der Scheffel) dörren in dem aschenartigen, leichten, oder wie gebrannt scheinenden Lehmboden. Tritt Regen nicht binnen kürzester Frist ein, so ist die ganze Ernte verloren. Der Wiesenwuchs ist kurz. Futterrüben können nicht gepflanzt werden."

Die Ernte.

„Die Ernt' ist da!" Zwar hat sie nicht so frühzeitig beginnen können, wie die Aussichten im Frühjahr erwarten ließen, immerhin ist sie aber in den meisten Gegenden doch noch um einige Tage früher als in sonstigen Jahren und jedenfalls nirgends später eingetroffen. In den südlichen Staaten des Winterweizengürtels ist die Ernte ganz oder theilweise vorüber, in den mittleren Staaten ist sie in vollem Gange und in den nördlichen bereitet man sich vor, damit anzufangen. Wenn wir also den Winterweizengürtel als Ganzes betrachten, so müssen wir sagen, daß wir uns gegenwärtig mitten in der Erntezeit befinden.

Das Wetter war leider während der vergangenen Wochen nicht überall so gut, wie man für die Erntegeschäfte wohl hätte wünschen mögen. Besonders traten in manchen Gegenden zahlreiche Regenfälle recht störend ein. Im Ganzen ist es aber doch besser gegangen, als man an vielen Orten befürchtet hatte.

Fassen wir nun kurz zusammen, was die einzelnen Staaten über ihren Ernteertrag, beziehungsweise über ihre Aussichten melden, so kommt als derjenige, der am meisten voran ist, zunächst Texas. Dort ist man gegenwärtig eifrig am Dreschen. Der Ertrag war etwa 15 Bushels im Durchschnitt vom Acre. Falls gute Preise bezahlt werden, darf man sich auf einen raschen Umsatz gefaßt machen. Die Qualität des Weizens ist gut; in einigen nördlichen Counties hat sie in Folge des vielen Regens etwas Noth gelitten.

In Tennessee ist, nachdem es 18 Tage lang jeden Tag geregnet hatte, in der letzten Woche eine Besserung eingetreten, so daß der größte Theil des Weizens eingebracht werden konnte. Es ist aber auch höchste Zeit dort, denn die alten Vorräthe sind gänzlich erschöpft und die Mühlen stehen still. Die Aehren scheinen voll und schwer. Wie in Tennessee, so mußte auch in Kentucky der größte Theil des Weizens in den kurzen Zwischenpausen geschnitten werden, während welcher der Regen für einige Stunden aufhörte. Eine nur halbwegs genaue Schätzung des Ertrages ist in Kentucky nicht möglich, weil mehr als in irgend einem andern Staate Unterschiede in den einzelnen Strichen herrschten. Während hier ein Feld vielleicht 25 Bushels vom Acre liefert, liegt daneben ein anderes, das nur 10 verspricht.

Im südlichen Indiana sind die Farmer mit dem Einheimsen ihrer Ernte fertig, während es im Norden des Staates immerhin noch einige Tage anstehen wird, bis mit dem Schneiden vorangegangen werden kann. Der Ertrag scheint gut zu sein. Auch in Ohio ist durch das fortwährende Regnen in den letzten Wochen die Ernte beträchtlich verzögert worden. Einige frühe Weizenarten im Süden sind bereits eingeheimst worden, die eigentliche Ernte dagegen nimmt jetzt erst ihren Anfang. Die Aussichten sind in verschiedenen Theilen des Staates sehr verschieden, denn während man in manchen Gegenden eine der besten je gemachten Ernten erhofft, erwartet man in anderen kaum zwei Drittel der vorjährigen Ernte einzuheimsen.

Das südliche Missouri ist mit dem Einbringen des Winterweizens fertig. Das Wetter war, abgesehen von dem auch hier nicht fehlenden Regen, gut, der Ertrag ist befriedigend, die Beschaffenheit des Weizens gut. Mit dem Dreschen wird man in etwa 10 Tagen beginnen, und dann wird ohne Zweifel auch bald ein bedeutender Theil des Weizens auf den Markt kommen. Im Norden des Staates war das Wetter während der letzten Woche etwas zu kühl, und in Folge dessen ist mit der Ernte auch noch nicht ernstlich begonnen worden. Mais steht ziemlich schön und wird, wenn jetzt trockenes Wetter eintritt, ohne Zweifel rasch wachsen. Stellenweise hat er sich nach den schweren Regenfällen gelegt.

Im südlichen Illinois ist gleichfalls der Winterweizen zum größten Theil eingebracht, ja wenn es einige Male weniger geregnet hätte, so wäre die Ernte daselbst beendigt. Warmes Wetter ist deshalb sehr erwünscht, da der Weizen nicht so schnell trocknet als dies wohl wünschenswerth wäre. Madison County (im Südwesten), eines der wichtigsten Weizen-Counties, berichtet, daß der Ertrag gut, stellenweise sogar sehr reichlich ist. Die Beschaffenheit des Kornes ist sehr gut. Bei gutem Wetter wird noch in dieser Woche mit dem Dreschen begonnen werden, und ein bedeutender Theil des Ertrags wird ohne Rücksicht auf Preise verkauft werden. Der Ertrag in Mittel-Illinois wird sich nicht ganz so gut stellen, wie im Süden.

Kansas meldet, daß im Südwesten der Weizen so ziemlich unter Dach ist, und daß man im Allgemeinen einen vollen Durchschnittertrag erzielt hat. Hat auch der Regen in manchen Gegenden nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet, so hat er dafür anderwärts Millionen von Getreidewanzen zerstört. In Mittel-Kansas ist man noch eifrig an der Ernte, der Ertrag ist befriedigend, die Beschaffenheit gut. Trockenes Wetter ist auch dort dringend erwünscht.

In Michigan wird es bis zum allgemeinen Beginn der Ernte immerhin noch drei Wochen anstehen. Die Aussichten haben sich, seit in den letzten Tagen der Regen aufgehört hat und trockene Witterung eingetreten ist, erheblich gebessert.

Was die Getreidelaus anbetrifft, die, wie berichtet, in den letzten 20 Tagen in allen Winterweizenstaaten östlich vom Mississippi aufgetreten ist, so hat es sich glücklicherweise bestätigt, daß der von ihr angerichtete Schaden nicht nennenswerth ist. In Missouri und Kansas hat sich dieses Insect gar nicht gezeigt.

Die Aussichten in den Sommerweizengebieten sind sehr verschieden. Während die Farmer von Jowa und im südlichen Minnesota, in welchen Gegenden es nicht, oder wenigstens nicht lange an Regen gefehlt hat, auf einen guten Ertrag hoffen, lauten die Nachrichten aus ganz Dakota, besonders aber aus dem Norden, trübe genug. In Folge der langen Trockenheit ist an vielen Orten die Ernte vollständig fehlgeschlagen. So wird z. B. aus Richland County (Ost-Dakota) geschrieben:

„In dieser Umgegend herrscht eine furchtbare Dürre; die Weizenfelder sind förmlich ausgebrannt, und die Farmer werden der Mühe des Erntens überhoben sein. Bei Fargo und dem Maple-Fluß entlang fangen die Farmer an, die Weizenfelder umzupflügen. Der ganze Osten Dakotas wartet mit Schmerzen auf einen guten Regen. Alle alten Ansiedler behaupten, nie ein schlimmeres Jahr in Dakota gesehen zu haben."

Auch darüber kann leider kein Zweifel mehr herrschen, daß der Mais überall zurück ist, was auch nicht Wunder nehmen darf, wenn man bedenkt, daß er, seit er gepflanzt ist auch nicht eine Woche ununterbrochen günstiges Wetter gehabt hat. Der Juni hat viel zu viel Feuchtigkeit gebracht, und erst in den letzten Tagen konnten die Farmer daran denken, in den nassen Feldern wieder an die Arbeit zu gehen und das Unkraut zu entfernen. Abgesehen davon aber, daß der Mais in der Zeit zurück ist, sind die Aussichten nicht schlecht und können sich bei anhaltend guter Witterung noch recht günstig gestalten. Am besten steht Welschkorn bis jetzt in Nebraska, dann kommt Jowa; Kansas und Missouri sind ungefähr gleich und verdienen das Zeugniß ziemlich gut, zuletzt kommen die Staaten Illinois, Ohio und Indiana, wo die Aussichten ziemlich kümmerlich sind.

Die Haferfelder endlich haben in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht und zeigen einen guten Stand. Wenn nicht verheerende Stürme eintreten, oder sonstiges Mißgeschick sich bemerklich macht, so wird der Haferertrag mindestens eben so groß sein wie im vorigen Jahre.

Die Sioux Reservation.

Die Sioux-Indianer in Dakota, oder vielmehr Einzelne ihrer Führer, sträuben sich noch immer gegen Abtretung ihrer Reservation. Aber schließlich wird jeder Widerstand doch beseitigt werden. Die ungeheure Kaufsumme, welche von der Regierung geboten wird, kann nicht verfehlen, schließlich alle Einsprache zu überwinden.

Die Sioux haben ihren Vortheil wohl zu wahren gewußt. Sie verlangten von Anbeginn $1.25 für den Acre Land. Und diesen Preis werden sie auch erhalten, obgleich einzelne dürre Landstriche der Reservation mit 50 Cents pro Acre noch zu hoch bezahlt werden.

Dies war der Preis, den ihnen die Regierung ursprünglich für all ihr Land anbot. Darauf gingen sie nicht ein. Nun ließ man ihre Häuptlinge eine Spritztour nach Washington machen. Sie hatten vielen Spaß davon, aßen und tranken auf das Beste, ließen sich Theater und Ballet wohl gefallen, aber von ihren $1.25 gingen sie nicht herunter. Die Regierung mußte nachgeben. Aber die Wilden oder Halbwilden konnten doch nicht die vielen Millionen direct in die Hand erhalten. Das würde in kurzer Zeit deren Ruin geworden sein. Denn es handelte sich um ein Kaufgeld von 11½ Millionen Dollars.

Der Congreß nahm deshalb ein Gesetz an, welches den Preis für die betreffenden Ländereien—ungefähr 9,300,000 Acre—im Einklang mit den Wünschen der Häuptlinge und die Zahlungsbedingungen in der Weise regelt, daß das Geld in verschiedenen, auf zehn Jahre vertheilten Terminen ausbezahlt werden soll. Auf dieser Grundlage wird der Handel voraussichtlich bald zu Stande kommen.

Jeder erwachsene Indianer bekommt sofort fünfzig Dollars in baarem Gelde, jedes Familienhaupt außerdem gewisse Ackerbaugeräthe, sowie Sämereien, Pferde und Rindvieh. Für diesen Zwecke sind $3,000,000 bestimmt. Ferner wird für die Errichtung von Schulen, für Lehrer und Aerzte gesorgt. Die Sectionen 16 und 36 in jedem Township bleiben für Schulzwecke reservirt.

Hieraus geht hervor, daß die Indianer ein gutes Geschäft machen und von Anfang an finanziell viel besser gestellt sind als die große Mehrzahl der weißen Ansiedler, die sich auf der Reservation niederlassen. Letztere müssen $1.25 für jeden Acre zahlen, den sie bekommen, von „freiem Land" ist hier keine Rede. Die Ländereien, welche die Sioux abtreten, sind zum allergrößten Theil fruchtbar und verhältnißmäßig leicht zu erreichen.

Um in dieses neue Oklahoma zu gelangen, braucht der Ansiedler kein anderes Indianerland zu passiren, und sobald die Sioux das Gebiet geräumt haben, gelten in Letzterem die Gesetze von Dakota. Somit sind die Bedingungen, unter denen sich hier die Besiedelung vollziehen wird, viel günstiger als im alten Oklahoma. Die besten Geschäfte werden ohne Zweifel diejenigen Weißen machen, welche sich auf den Handel verlegen, wenigstens so lange bis jeder Indianer seine $50 mit dem Ankauf von allerlei Tand und Trödlerkram verläppert hat. — [Ph. Dem.]

Das Sparen.

Zwischen Sparen und Sparen ist ein großer Unterschied. Wer sein Geld ausgiebt um etwas Nothwendiges und Nützliches dafür zu erwerben oder zu lernen, ist ein rechter Haushälter und wer es unterläßt, ist ein wirklicher Verschwender; und ebenso, wer sein Geld und seine Zeit zu unnützen Zwecken verwendet, der verschwendet Zeit und Geld. So wird auch von Vielen in Unterhaltung der Wohnungen, Geräthschaften 2c. aus Sparsamkeit nichts gethan; aber es ist wohl eine längst bekannte Sache, daß wenn jedem Schaden schon beim Entstehen abgeholfen wird, man leichter durchkommt, als wenn man jenen um sich greifen läßt und dann erst zur Ausbesserung schreitet, wenn solche nicht länger mehr aufgeschoben werden kann. Dies ist aller verständigen Leute Ansicht und Meinung von Sparen und Verschwendung. In der Jugend muß man sparen lernen, wenn man im Alter nicht gezwungen sein will, zu darben. Als ein junger leichtsinniger Mensch sich einen theuren Wagen mit schönem Pferde anschaffte, sagte einer seiner Freunde zu ihm: „Du thust wohl dran, daß du deine Füße schonest, denn im Alter wirst du sie sehr nöthig haben." Und in einer Gesellschaft bemerkte jüngst eine geistreiche Frau: „Ein Cent, den ein junger Mann erspart, ist mehr werth, als der Dollar, den ein alter Geizhals erwuchert."

Wer das kauft, was er nicht braucht, wird auch das verkaufen müssen, was er nothwendig braucht. Ebenso sparen wir, damit wir zu leben haben; aber wir sollen nicht so sparen, daß wir uns diejenigen Mittel entziehen, durch welche wir noch besser leben, unsern Pflichten gewissenhaft nachkommen, und auch Andern nützlich werden können.

Je geringer unser Vermögen ist, je mehr sollten wir uns der Sparsamkeit befleißigen. Der Dürftige wird sein eigener Wohlthäter, wenn er spart und was unsere Einkünfte versagen, können wir oft durch Sparsamkeit und Mäßigkeit ersetzen, denn sparen ist verdienen. Sei der Besitz, den wir haben, auch noch so klein, er ist uns dennoch immer vortheilhaft; auch nur ein Cent, den wir nicht haben, kann uns zuweilen in ärgerliche Verlegenheit setzen. „Wer spart, wenn er hat, findet wenn er bedarf.

Splitter und Balken.

(Eingesandt von Johann Siemens, Jun.)

— Manche Uneinigkeiten erwachsen aus Mißverständniß, Argwohn und Verläumdung.

— Manche Menschen sind ohne Grund argwöhnisch und feindlich gegen einander gesinnet. Sie bekämpfen sich und richten einander fast zu Grunde, ähnlich wie zwei Kriegsschiffe vor Jahren im St. Georgs-Canal thaten. Sie begegneten einander in nächtlicher Stunde, Finsterniß und Nebel erschwerten das gegenseitige Sehen und Erkennen. Sie wähnten sich gegenseitig feindliche Schiffe zu sein. Demzufolge wurde ein schweres Kanonenfeuer eröffnet und sie bekämpften sich bis die Morgenröthe anbrach. Was wurden sie dann aber gewahr? — Zu ihrem Erstaunen wehte dieselbe britische Fahne von den Masten beider Schiffe, sie gehörten einer Regierung an, hatten dieselben Interessen zu wahren, standen unter demselben Haupt und waren Brüder.

Wer kann ihren Schmerz beschreiben als sie Morgens den angerichteten Schaden und wohl gar Todte und Verwundete in ihrem Blute auf dem Verdeck liegen sahen. Wer kann diese von ihnen empfundene nagende Selbstanklage mit ihren bitteren Vorwürfen schildern? Niemand! Unkenntniß, Argwohn und Finsterniß waren Schuld an diesem traurigen Vorfall. Maleachi frägt (2, 10.): „Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn Einer den Andern?—

Aus Heidenlanden.

Von Neu-Calabar in West-Afrika kommen Nachrichten über gräßliche Menschenopfer. Vor einigen Monaten starb der alte König von Eobe, und, wie es in jenen Ländern Sitte ist, kamen die Händler von Neu-Calabar, um dem neuen Monarchen ihre Hochachtung zu bezeugen. Die Händler wußten sehr wohl, daß eine kurze Zeit nach dem Ableben des alten Königs die „Ju Ju"-Ceremonien (Menschenopfer) abgehalten werden, glaubten aber, daß sie längst vorüber wären. Zu ihrem Schrecken aber war die Feier gerade auf der Höhe, als sie nach der Stade Eboe kamen. Vierzig Leute waren schon abgeschlachtet worden, um die „Ju Ju"-Götter zu befriedigen. Der alte König lag in einem Grabe, das besonders für ihn hergerichtet war. Das Loch war groß und tief. Bei ihm lagen seine jüngsten Weiber, welche auf's Grausamste getödtet worden waren. Ihnen waren die Arme und Kniee gebrochen worden, worauf sie unter den fürchterlichsten Schmerzen neben ihren Gebieter gelegt wurden, um dort zu verhungern. Die Qualen der Unglücklichen dauerten vier bis fünf Tage. In anderen Theilen der Stadt wurden dem Aberglauben weitere Opfer gebracht. Verschiedene Männer wurden an Bäumen mit dem Kopfe nach unten aufgehängt, nachdem ihnen Löcher durch die Füße gebohrt worden waren. Durch diese Löcher wurden sie mit Stricken an die Bäume festgebunden. Die Händler waren Zeugen eines weitern schrecklichen Anblicks. Ein Eingeborener wurde mit Stricken in wagrechter Lage zwischen zwei Bäumen aufgespannt, worauf der Henker ihm den Hals mit einem Beile abhieb. Der Kopf wurde ins Grab des Königs gelegt und der Körper von den Cannibalen gegessen. Die Weißen vermochten nichts zu thun, um diesem Wesen ein Ende zu machen. Jeder Versuch, gegen diese religiösen Gebräuche einzuschreiten, würde ihr Leben gefährdet haben. Sie verließen deshalb eiligst die Stadt.

Die Kalmücken.

Die buddhistischen Kalmücken sind ein Nomadenvolk, dessen Heimstätten längs der unteren Wolga in Südrußland gelegen sind.

Die Wolga-Kalmücken sind prächtige Reiter. Ihre Wiege ist der Sattel, oder doch der Korb, welcher an demselben befestigt wird and woraus die schlitzäugigen Säuglinge lebensmunter in die Welt hineingucken. Doch schon mit drei Jahren setzt sich der Junge rittlings auf einen Hund oder eine Ziege, 2—3 Jahre später aufs Pferd, welches er vom 8. Jahre an gar nicht mehr verläßt — die Stunden des Schlafes, der Mahlzeiten und etwaiger Beschäftigung selbstverständlich abgerechnet. Mit 12 Jahren aber wagt sich der Kalmückenknabe auf den wildesten Hengst. Gilt eins der Thiere als besonders unzähmbar, dann reizt es den jugendlichen Reiter, seine Kunst und seinen Muth zu erproben. Während ein Gefährte mittelst eines Lassos das Thier zum Stehen bringt, schwingt sich der zweite auf dessen Rücken, und fort geht's in rasender Eile durch die unendliche Steppe. Aber der Ritt an sich würde das Thier keineswegs bändigen. Der Kalmücke reitet direct dem Strome zu und zwingt es, denselben zu durchschwimmen. Dieses Verfahren 2—3 Mal wiederholt genügt in der Regel, den wildesten Renner zu zähmen. Die Nomaden halten auf schöne und zahlreiche Pferde große Stücke. Der Kalmücken-Fürst Tumen soll die Kleinigkeit von 60,000 Rossen besitzen, und ganz unschätzbar soll sein übriger Viehstand sein. Auch liebt er ganz besonders die Jagd auf Silberreiher und schwarze Schwäne, wobei Jagdfalken verwendet werden.

Nicht so glänzend ist es mit dem Leben der Altai-Kalmücken bestellt. Ihre Frauen sind erheblich schlimmer daran, als die der Wolga-Kalmücken. Dieselben haben alle Arbeiten zu verrichten, und was Mühe und Sorge in sich schließt, ist diesen vielgeplagten schlitzäugigen Geschöpfen aufgebürdet.

Die Männer aber verbringen Tage, Wochen und Monate in Nichtsthun, oder reisen in den Wäldern als Jäger umher. Im Sommer wird die Zeit nur mit Besuchen und Kumysgelagen ausgefüllt, und so kann es nicht Wunder nehmen, wenn Reisende berichten, ganze Familien im Zustande tagelanger Berauschung in den einsamen Altaiweilern angetroffen zu haben. Die Kleidung, welche schwer ist und ihre Träger unbehilflich macht, befindet sich zumeist in sehr schlechtem Zustande, doch herrscht unter den Altai-Kalmücken die Einrichtung, daß reichere Leute den ärmeren jederzeit Speise und Kleider zukommen lassen. Nicht alle kalmückischen Bewohner des Altai bekennen sich zum Buddhismus, im Gegentheile, die Berg-Kalmücken huldigen durchweg dem Schamanismus, einer Religion, welche sich in dunklen Vorstellungen von einem guten mit einem bösen Weltgeiste und allerlei Nebengottheiten bewegt. Das Volk nimmt übrigens wenig Antheil an den überirdischen Wesen, und sein einziger religiöser Verkehr mit den Priestern geschieht deren Zauberkünste wegen, welche diese auszuüben vermögen.

Schreckensbilder aus Indien.

Englische Blätter berichten aus Calcutta die folgende Geschichte:

„Eine Tigerin, welche in Jounsar hauste, und sehr viele Menschenleben gekostet hat, ist endlich von einem jungen Förster erlegt worden. Das Thier ist der Schrecken der Gegend von Chakrata die letzten zehn Jahre gewesen und die Zahl ihrer Opfer ist unzählig. Einmal packte sie einen Förster aus der Mitte seiner in einer Hütte schlafenden Collegen und trug ihn fort in ihre Höhle, wo ihre Jungen mit ihm spielten. Die übrigen Förster mußten sich auf einen Baum flüchten, von dem sie Zeugen eines furchtbaren Anblicks waren. Die Tigerin kehrte zurück und stellte sich vor ihr entsetztes Opfer, während die Jungen den anscheinend leblosen Körper des Försters hin- und herrollten. Dann legte sie sich einige Yards davon hin und betrachtete mit leuchtenden Augen die Sprünge ihrer Kleinen. In einigen Augenblicken richtete sich der Mann in die Höhe und versuchte, die jungen Bestien abzuwehren. Dieselben waren zu jung, um ihn niederzuhalten. Er machte deshalb einen verzweifelten Versuch, sich frei zu machen und fing an zu laufen. Ehe er jedoch zwanzig Yards fort war, sprang die alte Tigerin ihm nach und schleppte ihn wieder zu ihren Jungen. Noch einmal begann sich der Unglückliche gegen die Spielereien derselben zu vertheidigen, und erneuerte seine Versuche, die Freiheit zu erlangen. Jedesmal aber packte ihn die alte Tigerin wieder und brachte ihn zurück, ehe er viele Yards weit gekommen war. Sein Schreien um Hilfe war herzzerreißend. Die auf dem Baume sitzenden Collegen aber waren vor Schrecken gelähmt und vermochten kein Glied zu rühren. Endlich fing auch die alte Tigerin an mitzuspielen, sie schleuderte ihr Opfer empor, wie eine Hauskatze Ratten und Mäuse in die Höhe wirft, ehe sie dieselben frißt. Die Anstrengungen des Mannes, sich zu befreien, wurden immer schwächer. Zum letzten Male versuchte er, auf Händen und Füßen nach einem Feigenbaum zu kriechen, während sich die Jungen an seinen Beinen festhielten. Dieser Versuch war jedoch ebenso vergeblich, wie die früheren. Die Tigerin schleppte ihn zurück und setzte ihm dann ihre Tatzen auf die Brust, worauf sie vor den Augen der Förster ihre Beute zu verschlingen begann.

Diese furchtbare Bestie griffen ein junger Beamter von Coopers Hill und ein Student zu Fuß an. Als sie 15 Yards von einander ihre Spur verfolgt hatten, hörte Mr. Osmaston plötzlich seinen jungen Collegen stöhnen. Als er sich umblickte, sah er, wie die Tigerin denselben zu Boden geworfen hatte. Da traf ein Schuß des Mr. Osmaston die Bestie zum Glück in's Rückgrat und ein zweiter Schuß streckte sie nieder, als sie mitten im Sprunge begriffen war. Sein College rollte mittlerweile den Hügel hinunter und wurde bewußtlos einige Fuß von der Tigerin aufgefunden. Er war schrecklich zerfleischt und befindet sich jetzt im Chakrata-Hospital. Man hofft jedoch, daß er genesen wird."

Zählen und Rechnen.

Die meisten Menschen lernen zählen und rechnen. Viele haben ein ganzes Menschenalter hindurch gezählt und gerechnet, und doch nur wenige haben von der ans Unendliche reichenden Zusammenstellung der positiven Zahlen eine Ahnung.

Was ist eine Billion? Von zehn Gefragten werden neun ganz richtig antworten: Nach der englischen Zählungsweise eine Million Mal eine Million. — Nun könnt ihr bis zu einer Billion zählen? — Es ist das scheinbar natürlichste Ding in der Welt, diese Frage zu bejahen, und doch ist kein Mensch im Stande, bis zu einer Billion zu zählen.

Ein geübter Zähler mag es bis auf 200 in der Minute bringen, in einer Stunde kann er somit bis 12,000 zählen, in einem Tage (12 Stunden) 144,000, in einem Jahre (durchschnittlich zu 365 Tagen gerechnet) 52,560,000. Um zu einer Billion zu gelangen wären demnach 10,024 Jahre, 68 Tage, 10 Stunden und 40 Minuten erforderlich.

Jemand will ein Pferd kaufen. Der Verkäufer sagt: Gut, gieb mir so viel für das Pferd, als der 24. Nagel in seinem Hufeisen werth ist, so gerechnet, daß der erste Nagel einen Cent, der zweite 2 Cents, der dritte 4 Cents, der vierte 8 Cents werth ist, u. s. w. Das scheint billig für das Pferd zu sein und der Käufer, der zwar recht gut rechnen kann, würde häufig sofort sagen: „Gut, ich halte Dich beim Wort."

Aber welchen Irrthum hat er gemacht! Der vierte Nagel ist 8 Cents werth, der fünfte 16 Cents, der sechste 32 Cents, der siebente 64 Cents, der achte 128 Cents, der neunte 256 Cents, der zehnte 512 Cents, der elfte 1024 Cents u. s. w.; der 24. Nagel schließlich würde 8,388,608 Cents oder $83,886.08 werth sein.

Die vier neuen Staaten.

Der vierte Juli war der Tag, den der Congreß den vier neuen Staaten angesetzt hat, um ihre Staatsverfassungen auszubauen. Für die zwei Dakotos hat dieser Tag durch die günstigen Aussichten für Eröffnung der großen Sioux-Reservation noch eine besondere Bedeutung erhalten. Sechs Jahre hat der Kampf um die Erlangung der staatlichen Selbstständigkeit gedauert; die Männer, welche diesen Kampf zum erfolgreichen Ende geführt, haben am 4. Juli in beredten Worten die Größe der Staaten geschildert, die mit ihrer Hilfe aus einer unwegbaren und unfruchtbaren Wüste, wie seiner Zeit allgemein geglaubt worden, entstanden sind. Bismarck machte die Honneurs für Nord-Dakota und bewillkommnete die Convent-Abgeordneten in großem Stil. Bundestruppen, Staatsmilizen, Vereine aus der Stadt und dem Staat zogen in Parade auf; in dem Zug waren auch 42 kleine weißgekleidete Mädchen zur Versinnbildlichung der jetzt auf 42 gestiegenen Zahl der Staaten. Fahnenschmuck, Kanonendonner, Feuerwerk, Volksbelustigungen und Festreden zeichneten den Tag aus. In Huron, das nach dem Verfassungsentwurf von 1885 Staatshauptstadt werden sollte, wurde ein großartiges Fest gefeiert.

In Chamberlain mußten die Sioux-Commissäre für eine Festfeier herhalten. Mit Hilfe von 200 Indianern der Lower Brule-Agentur fiel die Feier glänzend aus.

In Sioux Falls fanden die Festlichkeiten für Süd-Dakota statt. Montana ließ sich von seinen östlichen Nachbarn nicht in Schatten stellen. In der Staatshauptstadt Helena fand die Hauptfeier statt.

Der nordwestlichste der neuen Staaten, das fruchtbare und prachtvolle Washington, feierte den Tag nicht minder festlich.

Welcher Zeitpunkt ist der geeignetste, die verschiedenen Halmfrüchte zu schneiden?

Der richtige Zeitpunkt für die Vornahme des Schnittes ist eingetreten, wenn das Korn, sei es Weizen oder irgend ein anderes Getreide, in die Gelbreife getreten ist, vorausgesetzt, daß dasselbe nicht früher zusammengefahren wird, als bis sämmtliche Körner hart geworden sind. Besonders ist zu frühes Einschobern für das zur Saat bestimmte Getreide, welches auch am vortheilhaftesten in der Gelbreife geschnitten wird, schädlich, da durch die eintretende Selbsterhitzung in dem Schober die Keimfähigkeit der Körner leicht vernichtet werden kann.

In der Gelbreife gewährt das Getreide einen gleichmäßig gelben Anblick. Halme, Blätter und Blattscheiden sind sämmtlich gelb. Die gelblich-braunen Blattspreiten sind leicht zerbrechlich; der Halm ist geschmeidig und zähe; die unteren Blattknoten sind eingeschrumpft, während die oberen noch voll und saftig sind. Das Blattgrün ist jetzt aus der ganzen Pflanze verschwunden, bis auf die oberen Blattknoten. Wo aber kein Blattgrün mehr ist, kann von einer Neubildung nicht mehr die Rede sein, nur die bereits vorhandenen Stoffe können noch aus den oberen Halmgliedern in die Körner wandern. Der Uebergang der Milchreife in die Gelbreife läßt sich besser an den Körnern als am Stroh bestimmen. Die Körner verlieren die grüne Farbe allmälig ganz. Sowie die eigentliche Gelbreife eintritt, verschwindet auch der letzte Rest des grünen Farbstoffes aus den Körnern. Der Inhalt des Korns wird jetzt dickflüßig, an der Rückseite beginnt das Korn fest und starr zu werden und von innen nach außen schwindet allmälig der Wassergehalt. Dann kommt die Zeit, wo der Mehlkörper zwar noch weich, aber doch so trocken ist, daß man ihn wie Wachs kneten und zu einer Kugel rollen kann, wo das Korn sich —bei genügender Länge—leicht und bestimmt über den Nagel brechen läßt. Das ist der Grad der Reife den man „Gelbreife" nennt, der Zeitpunkt, mit dem die Ernährung des Mehlkörpers aufgehört hat. Auch der Keimling kann nach Eintritt der Gelbreife nicht mehr wachsen. Er bildet nämlich nur einen Theil der Frucht, steht mit dem Mehlkörper in inniger Berührung und wird mit diesem gemeinschaftlich von der Schale umschlossen, muß also folglich von den Veränderungen, welche den Mehlkörper und die Schale beim Austrocknen treffen, nothwendig mit ergriffen werden.

Wird das Getreide in der Gelbreife oder noch früher geschnitten, so ist ein gehöriges Nachreifen nothwendig. Dieses künstliche Nachreifen der Körner auf den abgeschnittenen Halmen kommt dem natürlichen Reifen auf dem stehenden Halme vollkommen gleich. Ist aber die Ernte zu früh unternommen, so daß die Stoffe in den Halmen sitzen bleiben, weil der nöthige Wurzeldruck fehlt, so gewinnt man wohl nahrhaftes Futterstroh, aber nur mangelhaft ausgebildete Körner. Erst von der Gelbreife an, wo die Stoffzuführung aus dem Halme in die Körner aufgehört hat, läßt sich das natürliche Reifen des Getreides durch das künstliche Nachreifen ersetzen. Die in der Milchreife geernteten Körner schrumpfen bei dem Nachreifen in dem Maße zusammen, daß sie in der Größe wie auch im Trockengewicht weit hinter den später geernteten Körnern zurückbleiben. In der Gelbreife aber ist es anders. Wohl schwinden die Körner noch beim Nachreifen beträchtlich zusammen, aber die schließliche Größe und das Gewicht der gelbreifen und der vollreifen Körner stellt sich vollkommen gleich.

Verläuft das Reifen bei sehr heißem Wetter zu rasch oder sind der Aecker zu viele im Verhältniß zur Arbeitskraft, so wird man gezwungen, vor oder nach dem günstigen Zeitpunkt zu schneiden, also in der Milch- oder Vollreife oder wohl gar in der Todtreife. Je weiter vor oder nach der Gelbreife nun das Schneiden fällt, um so größer ist der Verlust, entweder durch das Einschrumpfen oder durch das Brechen und Ausfallen. In der Milchreife geerntetes Getreide bringt einen Körnerverlust von 30 Procent und darüber, und bei der Todtreife kann der Verlust unter widrigen Umständen noch bedeutend größer werden, da dann nicht nur das Brechen der Aehren und der Körnerausfall beträchtlich ist, sondern ungünstige Witterung todtreifes Getreide viel schneller zum Auswachsen bringt, als wenn es in der Gelbreife geschnitten wird.

Wenn es trotzdem immer noch Farmer giebt, die der Ansicht sind, daß durch eine frühzeitigere Ernte, als gegen Ende der Milchreife und durch langsames Nachreifen in den Garben das Glasigwerden des Weizens verhindert wird, so haben neuere Untersuchungen bewiesen, daß sie sich damit im Irrthum befinden, denn das Verhältniß der mehligen Körner zu den glasigen war in den verschiedenen Reifezeiten annähernd dasselbe. Der Roggen unterliegt dem Körnerausfall zwar weniger als der Weizen, dennoch ist es auch bei diesem am besten und sichersten in der Gelbreife zu schneiden. Die Gerste muß geerntet werden, wenn die ersten Pflanzen zur Reife kommen. Auf den Nachwuchs darf man nichts geben, da die Sprödigkeit des Gerstenstrohes zu groß ist, so daß bei trockener Witterung leicht sehr viele Aehren abbrechen und verloren gehen können. Besonders vorsichtig in der Wahl des richtigen Erntezeitpunktes soll man sein bei der nackten Gerste, die namentlich nach abwechselndem Regen sehr leicht ausfällt.

Was endlich den Hafer betrifft, so ist dabei zu beachten, daß derselbe sehr ungleich reift, und zwar in dem Grade, daß nicht nur die einzelnen Pflanzen eines Feldes, sondern sogar die Körner einer und derselben Pflanze zu verschiedenen Zeiten reif werden. Dazu kommt noch die Eigenthümlichkeit, daß beim Hafer die schwersten Körner nicht, wie bei anderen Getreideähren, in der Mitte, sondern an der Spitze sich ausbilden. Um gute, schwere Körner zu gewinnen, ist man daher genöthigt, etwas später zu schneiden, selbst auf die Gefahr hin, durch Körnerausfall einen Verlust zu erleiden. Auch ist nach darüber angestellten Untersuchungen eine spätere Ernte aus dem Grunde angezeigt, weil sich in der völlig reifen Pflanze in der letzten Reifezeit die stickstoffhaltigen Bestandtheile der Aehrchen mit den Körnern noch um 15 Procent, die stickstofffreien (Stärke, Zucker, Dextrin) noch um 21 Procent vermehrten, während die Holzfaser (Schale) nicht mehr zugenommen hatte.

Im Allgemeinen verdient also die Regel Beachtung: Das Getreide muß in der Gelbreife geschnitten werden, einerlei ob man es zu Nahrungszwecken oder als Saatgut verwenden will.

Unsere Gemüsearten.

Wenn zur Lenzeszeit die ersten jungen Gemüse auf den Markt kommen, im Sommer unser Tisch mit verschiedenen leckeren Pflanzengerichten gedeckt ist, im Herbst die Speicher sich füllen mit Früchten der Mutter Erde, von Baum und Strauch, und im Winter über heißer Ofengluth Sauerkraut und Speck Vermählung feiern — wer denkt da daran, daß auch unsere Gemüse ihre Geschichte haben, eine Geschichte ebenso alt, als lehr- und ruhmreich? Die Sitte, die Früchte der Erde unter Zuhilfenahme von Feuer und Wasser zu kochen und in unzähligen Arten für den Menschen genießbar zu machen, also daß sie einen Hauptbestandtheil unserer Ernährung bilden, diese Sitte reicht bis in's graue Alterthum zurück. Die Weltgeschichte beginnt nach der biblischen Erzählung sozusagen mit einem Apfel, der dem ersten Menschenpaare in seinem Naturzustande zur Speise diente; übergehen wir wenige Blätter der Schrift, so wird uns umständlich gesagt, wie ein Linsengericht mittelst der Kochkunst so vorzüglich schmackhaft zubereitet war, daß es Esau um sein männliches Erstgeburtsrecht brachte. Die menschliche Cultur beginnt mit dem Zeitpunkte, da die Kochkunst ihren Anfang nahm, wo ganze Völkerstämme unter Aufgabe des Nomadenlebens neben der Jagd und Viehzucht sich auch dem Ackerbau zuwandten und mit Mühe und Fleiß lohnender Arbeit sich widmeten, bestrebt, die sie umgebenden wilden Gewächse zu veredeln, um sie dadurch ihrem Haushalt und der Ernährung nutzbar zu machen.

Die sogenannten trockenen Gemüse: Bohnen, Erbsen und Linsen, waren am frühesten bekannt. Wegen ihres hohen Gehaltes an Stickstoff zählen diese von jeher zu den Nährpflanzen ersten Ranges. Schon 2000 Jahre vor Christus kannten auch die Völker an den Ufern des Mittelmeeres diese Gewächse; bei den Egyptern jedoch war die Bohne nicht beliebt, sie galt ihnen als unrein und ihren Priestern war es strenge untersagt, Bohnen auch nur anzuschauen. Auch die Griechen waren dieser Hülsenfrucht abgeneigt; sie war nach ihrer Ansicht die Speise der Todten, als welche sie dem Schatten der Abgeschiedenen zur Nahrung diene.

Dieser Aberglaube der altasiatischen Völker mochte wohl eine Hauptursache sein, daß die Bohnenfrucht erst unter Kaiser Karl dem Großen im achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Deutschland eingeführt wurde. Bahnbrechend und gebieterisch, wie dieser Mächtige in vielfacher Richtung überhaupt war, machte er den Anbau und die Pflege der Bohnenzucht seinen Unterthanen geradezu zur Pflicht. Von Deutschland aus verbreitete sich die Bohne nach den Niederlanden und von da im 16. Jahrhundert auch nach England und Frankreich. Mittelasien ist auch das Vater- oder Stammland der Erbse. Den Griechen und Römern war sie gleichfalls frühzeitig bekannt und wurde durch Letztere auch bei uns eingeführt. Die grüne Erbse ist erst seit zwei Jahrhunderten als Speise der Menschen im Gebrauch; die Mode war es, die sich endlich dieser vernachlässigten Frucht annahm und sie gleichsam zu dem "Non plus ultra" aller Gemüsesorten zu erheben vermochte. Die Linse ist unstreitig eine der ältesten Culturpflanzen und stand ihres großen Nährwerthes wegen als Volksnahrungsmittel gleichfalls weit und breit in hohem Ansehen. Den Egyptern und Hebräern galt sie als die in jeder Beziehung vortrefflichste Speise, auch der Römer Cato lehrte seine Zeitgenossen Linsen säen.

An sich sind zwar die grünen Gemüse ein minderwerthiges Nahrungsmittel, allein sie bilden vorzügliche Zugaben zu Fleisch und anderer nahrhafter Speise, da sie vermöge ihres organischen Säuregehaltes wie kaum ein anderes Gemüse geeignet sind die Verdauung zu befördern. Hier sei auch des Sauerkrautes nicht vergessen, das vermöge seines Gehaltes an Milch und Essigsäure diesbezüglich von hohem Werthe ist. Durch die Gährung werden dem Kohl seine schädlichen Eigenschaften entzogen und so ein Nahrungsmittel gebildet, welches in Verbindung mit geeignetem Fleisch oder auch mit Bohnen, Kartoffeln 2c., und richtig zubereitet, eine kräftige, nahrhafte, gesunde und wohlschmeckende Speise bildet.

Märtyrer des Kopfschmerzes

Suchen vergeblich nach Erleichterung, bis sie anfangen, Ayer's Sarsaparilla anzuwenden. Dann sehen sie mit Reue auf das jahrelange Leiden zurück, dem sie hätten entgehen können, wenn sie früher zu diesem Mittel gegriffen hätten. Das Uebel war nicht lokaler, sondern constitutioneller Natur, und sie mußten nothwendigerweise leiden bis **Ayer's Sarsaparilla** seine Wirkung als alterirendes und blutreinigendes Mittel that.

Die Frau des Samuel Page, 21 Austin Str., Lowell, Mass., litt lange Zeit an heftigen Kopfschmerzen, die durch Störungen in Magen und Leber herbeigeführt waren. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde sie vollkommen geheilt.

Frank Roberts, 727 Washington Str., Boston, sagt, er habe früher schreckliche Kopfschmerzen gehabt und nichts habe ihm

Dauernde Hülfe

gewährt als Ayer's Sarsaparilla.

„Seit Jahren," schreibt Lizzie W. De Beau, 262 Fünfzehnte Str., Brooklyn, N. Y., „hatte ich jedes Frühjahr unerträgliche Kopfschmerzen. Vorigen März fing ich an Ayer's Sarsaparilla zu nehmen und habe seitdem kein Kopfweh mehr gehabt."

„Ich litt an Kopfschmerz, Unverdaulichkeit und Schwäche, und konnte mich nur mit Mühe im Hause herumschleppen." So schreibt Frau M. M. Lewis aus A Str., Lowell, Mass. „Ayer's Sarsaparilla hat bei mir eine wunderbare Veränderung herbeigeführt. Ich fühle mich nun stark und so gesund wie je."

Jonas Garman, Esq., aus Lykins, Pa., schreibt: „Seit Jahren leide ich jeden Frühling schrecklich an Kopfschmerz, der von verdorbenem Blute und gestörter Verdauung herrührt. Es war mir als ob mir der Kopf zerspringen sollte und nichts half mir, bis ich Ayer's Sarsaparilla nahm. Dieses Mittel hat mich vollkommen hergestellt."

Als Frau Genevra Belanger von No. 24 Bridge Str., Springfield, Mass., Ayer's Sarsaparilla zu gebrauchen anfing, hatte sie lang an einer ernstlichen Leberkrankheit gelitten. Dabei war sie jedes Frühjahr mit Kopfschmerz, sowie mit Mangel an Appetit und an Verdauung geplagt. Eine Freundin beredete sie, Ayer's Sarsaparilla zu nehmen, und diese war eine wunderbare Wohlthat für sie. Jetzt ist ihre Gesundheit vollkommen. Jeder Märtyrer des Kopfschmerzes wird Hülfe finden in

Ayer's Sarsaparilla.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
Preis $1; sechs Flaschen, $5. Werth $5 die Flasche.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau, Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 10. Juli 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Gesangbuch. — Eine Sammlung geistlicher Lieder (726) zur allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes. — Die neue (britte amerikanische) Auflage dieses unter den aus Rußland eingewanderten Mennoniten sehr beliebten Gesangbuches geht ihrer Vollendung entgegen und werden wir im Monat September im Stande sein, Bestellungen auszuführen. Zum Druck dieser Auflage wurde eigens ein sehr feines, starkes Papier angefertigt, so daß das Buch einen noch dünneren Band als die letzte (zweite) Auflage bilden wird, im Uebrigen ist der Druck derselbe, deutlich und klar. Wegen der Preise sehe man Anzeige auf der letzten Seite. Die jetzt einlaufenden Bestellungen werden, sobald das Buch fertig ist, der Reihenfolge nach ausgeführt.

Gelegentlich der Feier des hundertjährigen Bestehens der Chortitzer Mennonitencolonien im Juli d. J. wurde von D. H. Epp in Rosenthal bei Chortitz, Rußl., ein Buch verfaßt und herausgegeben, dessen Titel schon seine beste Empfehlung ist. Er lautet: „Die Chortitzer Mennoniten, Versuch einer Darstellung des Entwicklungsganges derselben von D. H. Epp.“ Dieses Buch giebt dem Leser ein Gesammtbild des Entwicklungsganges der Chortitzer Mennonitencolonien vom ersten Anfange der Einwanderung in Rußland bis auf die Gegenwart. Es führt dem Leser die geschichtlichen Ereignisse des abgelaufenen Jahrhunderts zu Gemüthe und entreißt sie dadurch der Vergessenheit. Es ist ein Denkmal des hundertjährigen Bestehens der Mennonitencolonien in Rußland und verdient ein freundliches Entgegenkommen seitens aller sich für die Entwicklung der mennonitischen Gemeine interessirenden Kreise. Das Buch kann durch uns bezogen werden. Bestellungen wolle man sofort machen, damit wir in den Stand gesetzt werden, annähernd die von unseren Kunden gewünschte Anzahl Bücher von Rußland kommen zu lassen. Wegen des Preises sehe man in der Anzeige „Die Chortitzer Mennoniten“ auf der letzten Seite dieser Nummer nach, woselbst sich auch ein Prospectus befindet, um dessen gefl. Beachtung wir unsere Leser bitten.

Die höchst interessante Schilderung der Reise von Klaas Peters, Jacob Wiens und Cornelius Ediger von Manitoba durch British-Columbia und die Pacific-Staaten kam uns leider zu spät zur Hand, um noch in diese Nummer aufgenommen zu werden. Wie unsern Lesern in Erinnerung sein wird, hatten die drei Genannten den Auftrag erhalten ein passendes Stück Land zur Ansiedlung zu suchen. Der von Klaas Peters geschriebene Bericht wird in mehreren Fortsetzungen erscheinen.

Wohl in Folge der in den meisten Gegenden, in denen die „Rundschau“ verbreitet ist, stattfindenden Ernte, ist dieses Mal die Abtheilung „Aus mennonitischen Kreisen“ sehr zusammengeschrumpft. Es wäre eigentlich Sache der Manitobaer, die ja noch nicht ernten, während dieser Zeit recht viele Nachrichten einzusenden und gerade von dort haben wir dieses Mal gar nichts vernommen. Der Inhalt der vorliegenden Nummer dürfte dem gegenwärtigen Geschmacke unserer Leser wohl besonders entsprechen und für den Ausfall der Nachrichten aus mennonitischen Kreisen entschädigen.

Empfangs-Bestätigung.

Zur Unterstützung der durch die anfangs April in Dakota stattgehabten Präriefeuer in Noth gerathenen Mennoniten, **die von keiner Versicherungsgesellschaft oder Vereinigung Entschädigung erhalten**, sind bei uns eingegangen von:

B. Leowen, Schanzenfeld, Man.	$1.00
Abr. Bitsch, Farmertown, Ohio	4.00
Joh. Allert, Morden, Man.	10.00
Summa	$15.00
Vorher ausgewiesen	477.77
Gesammtsumme	$492.77

Hiervon sandten wir an Br. F. F. Schartner, Marion, Turner Co., Dak., $442.00 zur Vertheilung. Ueber die Verwendung von $287.42 hat er in der „Rundschau“ Rechenschaft abgelegt. Die Quittirung des Restes wird später erfolgen.

Quittung No. 2.

Der Unterzeichnete bestätigt hiermit, von Br. J. F. Funk, Elkhart, Ind., die Summe von $107.42 zur Unterstützung der durch die Präriefeuer im südöstlichen Dakota in Noth gerathenen Geschwister, **die von keiner Versicherungsgesellschaft oder anderen Vereinigung Schadenersatz erhalten**, empfangen zu haben und vertheilte diese Liebesgabe wie folgt:

Samuel Glanzer $20.00; Helene Dircks $22.42; Susanna Jantz $5.00; Jacob Stucky $25.00; David Schultz $5.00; Heinrich Nachtigal $10.00; Heinrich Wiebe $10.00; Benjamin Becker $10.00.

Die Beschenkten sprechen hiermit den barmherzigen Gebern ihren tiefgefühlten Dank aus.

F. F. Schartner,
Marion, Turner Co., Dak.

Briefkasten des Editors.

An den bewußten Dichter:
Dein Gedicht hat uns begeistert schier,
Wir schrieben noch 'nen Vers dazu.
Und jetzt liegt es drinnen im Papier-
Korb und im Magen liegst uns du.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Indem ich durch die „Rundschau“ aufgefordert bin meine Adresse mitzutheilen, so lasse ich dieselbe mit diesem erfolgen. Zuvor aber bemerke ich, daß ich „Rundschau“ erhalten möchte, durch die „Rundschau“, ob meine Schwester, Gattin des Jacob Töws, Amerika, noch lebt und bitte um ihre Adresse.

Klaas Wiens, Blumenort No. 7, Wollost Orloff, Nowoworonzofka, Gouv. und Kr. Cherson.

(?) Peter Penner, Fairbury, Neb., frug bei uns nach mehreren Büchern. Wir sandten ihm die Antwort brieflich unter der von ihm angegebenen Adresse, erhielten aber vom Postmeister in Fairbury, Neb., den Brief wieder zurück. Bitten um die richtige Adresse.

Mennonite Pub. Co.,
Elkhart, Ind.

Der Raubbau im Nordwesten.

Die Tage der Riesenbauereien im Nordwesten scheinen ebenso gezählt zu sein, wie die der Viehzucht auf ungeheuren Ranches. Sie bezahlen sich eben nicht mehr. Es liegt in der Natur der fabrikmäßigen Bauernwirthschaft, daß der Boden rasch ausgesaugt wird. Ferner kann immer nur eine Fruchtart mit Erfolg angebaut werden, und wenn diese sehr niedrig im Preise steht, wie gegenwärtig der Weizen, so wird nur mit Verlust gearbeitet. So lange Dakota, Nord-Minnesota und die angrenzenden Theile von Canada fern ab von dem Weltverkehr lagen, waren sie darauf angewiesen, sich auf ein einziges Stappel-Product zu verlegen, das verhältnißmäßig leicht auf den Markt zu bringen war. Je dichter sich diese Gegenden besiedeln und je näher sie dem allgemeinen Culturgebiete gerückt werden, desto mehr muß der „Raubbau“ vor der Wechselwirthschaft und dem intensiven Betrieb auf kleineren Bauereien zurücktreten.

Einer von den Riesenbauerei-Leuten, der 100,000 Acres im Thale des Red River besitzt, hat bereits zu parzelliren angefangen. Er verkauft sein Land in Parzellen von höchstens 640 Acres, am liebsten aber noch in kleineren. Sein Beispiel wird ohne Zweifel sehr schnell nachgeahmt werden, und damit werden weite Strecken sozusagen ein anderes Gesicht bekommen. Statt der Schaaren halb nomadischer Arbeiter, die im Frühling von den Baumwoll- und Reisfeldern Louisianas nach den Weizenfeldern des hohen Nordens wanderten und im Herbste wieder südwärts zogen, werden sich nun seßhafte Kleinbauern einfinden, die neben dem Ackerbau auch Viehzucht, Gemüsezucht und Milchwirthschaft treiben werden. Es wäre alsdann das Ende seine Zeit — also auch die Raubwirthschaft.

Der Segen der Arbeit.

Wo ist einem wohler, als bei der Arbeit, wenn wir die ganze Welt rings um uns vergessen und unsere Aufmerksamkeit nur auf das Gedeihen und Vorwärtsschreiten unseres Werkes gerichtet haben! Wahrhaftig, es giebt kein besseres Mittel, alle Sorgen abzuschütteln, allen Mißmuth zu vergessen, als die Arbeit. Wir sehen dann die Sorgen immer mehr und mehr zurückbleiben, während wir vorwärts schreiten, und sie sind wie ferne Wölkchen am Gesichtskreise verschwinden.

Gottlob! daß ich gesund bin und arbeiten kann und mag! hören wir von Manchem sagen; und wer von uns fühlt sie noch nicht empfunden, diese verjüngende Kraft der Arbeit, wenn es munter von statten geht, wenn uns die Zeit viel rascher verrinnt! Denn so kurz das Leben ist, so däucht es uns doch zu lange, wenn wir ohne anregende Beschäftigung die Zeit verbringen. Wie wohl und froh fühlt sich der Landwirth, wenn er in der Frische eines Frühlingsmorgens hinter dem Pfluge herschreitet und die Furche sich umlegt, das das Feld dalliegt wie gebügelt und der erfrischende Erdgeruch zu ihm emporsteigt! Der Star ist sein lieber Begleiter, der bedächtig hinter ihm herschreitet, um da und dort einen Wurm oder einen Engerling aufzulesen, und hoch über ihm schmettert der unermüdliche Sänger sein Lied. Da hebt sich seine Brust freier, und er sagt sich: es giebt keinen schöneren, freieren Beruf als den des Landwirthes!

Ja, es giebt Tage, wo wir besonders gerne arbeiten, wo uns die Schaffenslust ganz und gar erfüllt und uns die Arbeit als eine Wohlthat und nicht als Last oder gar als ein herbes Muß erscheint. Aber nicht immer ist es so, nicht einmal bei den Menschen, welche an die Arbeit gewöhnt sind, und denen sie ein Bedürfniß ist. Die Sonne rückt hoch und ermüdet bei angestrengt körperlicher Thätigkeit; man überschaut sorgenvoll die Arbeiten und sieht kein Ende, immer wieder sprießen Unkräuter aus dem bereits gesäteten Felde, immer stärker vermehren sich die Schmarotzer auf den Pflanzen, die sie schädigen und zu zerstören drohen, und bald ist es Zeit, die Sense oder die Maschine an das Kleefeld zu setzen; hier soll noch gepflanzt, dort noch behackt werden, dem müden Körper wird die Ruhe immer knapper zugemessen; und doch — preise dich glücklich, daß du arbeiten kannst und willst; siehe die Siechen und Elenden, die dich um dein körperliches Wohlbefinden beneiden; siehe die Trägen, Besitz- und Stellenlosen, wie sie ihr Dasein ohne Zweck und Zweifel fortschleppen! Wenn's auch manchmal hart kommt, glaube mir, du hast das beste Theil erwählt.

Allerlei.

— Chicago hat rund 300,000 Einwohner deutscher und 160,000 irischer Abkunft.

— Die Pennsylvania-Bahn schätzt ihren Verlust in Folge der Ueberschwemmung auf $13,000,000.

— Ein Huhn mit vier Beinen und drei Flügeln befindet sich im Besitze von John Rodenbow in Browns Valley, Minn.

— Chicago hat durch eine Wahl unlängst seine Einwohnerzahl auf 1,100,000 erhöht, der Flächenraum der Stadt ist 150 Quadratmeilen.

— Im verflossenen Jahre wurden in den Ver. Staaten 14 Millionen Pfund Rauchtabak, 400,000 Pfund Schnupftabak, vier Millionen Cigarren und 1,500,000 Cigaretten fabrizirt.

— Für die Opfer der Ueberschwemmung in Johnstown ꝛc. sind bis jetzt in runder Summe $6,500,000 eingegangen. Das Liebeswerk wird fortgesetzt. Es wird versichert, daß allen Nothleidenden nach Möglichkeit unter die Arme gegriffen werde.

— Ein auffallender Beweis für den weit verbreiteten Kummer, den die Johnstown-Hochfluth verursacht hat, kommt aus England. Eine Londoner Zeitung theilt mit, daß 500 Familien in Cornwall für ihre im Conemaugh-Thale umgekommenen Verwandten Trauerflor tragen.

— Bei einer goldenen Hochzeitsfeier in Connecticut traf folgendes „Glückwunsch-Telegramm“ von einem Pastor ein, der früher einer Kirche daselbst vorgestanden hatte und gegenwärtig Missionar unter den Mormonen ist: „Wahrlich, es ist besser, mit einem Weib 50 Jahre lang zu leben als mit 50 Weibern ein Jahr.

— Eisenbahnunfälle kamen in Amerika während 1888 im Ganzen 1986 vor. Darunter waren 805 Zusammenstöße, 1082 Entgleisungen und 99 andere Unfälle. Dabei sind 697 Menschen ums Leben gekommen, wobei noch 434 Angestellte der Bahnen und 263 Passagiere waren.

— Rußlands Gebiets-Ausdehnung hat, wie den Erhebungen des bedeutenden russischen Statistikers General Strelbizki zu entnehmen ist, unter der jetzigen Regierung den Umfang von 22,430,004 Quadrat-Kilometer gewonnen, was das des chinesischen Reiches um das Doppelte übertrifft.

— Ein Farmer von Osceola County, Ja., kaufte eine Maschine, die mit Feuer und Schwefel die so sehr gefürchteten Erdeichhörnchen vertilgen sollte. Er gab den Apparat seinem Sohne mit der Weisung, jedes dieser schädlichen Thiere, das sich auf der Farm befinde, umzubringen. Nach Verlauf einer Stunde hatte der Kleine in seinem Eifer bereits ein Eichhörnchen getödtet und Heu im Werthe von $60 verbrannt.

— Aus Evansville, Ind., wird berichtet: In diesem Theile von Indiana besteht eine Farmercombination, welche die Existenz der Kaufleute in den verschiedenen Orten bedroht. Die Farmer kommen überein, nur in einem Laden in jedem Orte zu kaufen, und zwar unter der Bedingung, daß der betreffende Kaufmann ihnen seine Waaren mit einem Nettogewinn von nicht mehr als zehn Procent verkauft.

— In Oregon ist noch genug Gouvernementsland vorhanden und zwar in den folgend genannten Counties: Benton 68,800, Clackamas 143,000, Clatsop 252,000, Columbia 107,000, Coos 325,000, Curry 175,000, Douglas 300,000, Jackson 175,000, Josephine 145,000, Lane 300,000, Linn 448,000, Marion 220,000, Multnomah 28,000, Polk 54,000, Tillamook 663,000, Washington 49,000, Yam Hill 53,000. Total 3,461,800.

— In Waterbury, Conn., hat John McDonald, welcher eben von einer Krankheit genesen ist, plötzlich sein Augenlicht wieder erlangt, dessen er seit länger als 30 Jahren beraubt war. Er sagt, während seiner Krankheit habe er Schwindel verspürt und andere eigenthümliche Gefühle im Kopfe gehabt, und zu einer Zeit hörte er ein sonderbares Geräusch, als ob etwas plötzlich risse oder breche. Sein Fall ist von großem Interesse für die Aerzte.

— Es soll im Ganzen noch 247,671 Indianer in den Ver. Staaten geben; davon sollen nur 33,495 englisch lesen können, obwohl 15 Indianerschulen vorhanden der Regierung unterhalten werden; 10,000 können die Sprachen ihrer Stämme lesen, 29,000 haben sich Kirchen angeschlossen, 82,000 tragen die Kleidung der Civilisation (das heißt unserer Civilisation). 10,000 Rothhäute sind seßhafte Ackerbauer und 21,232 Indianer wohnen in Häusern. Indianeragenturen giebt es 61.

— Aus Brasilien wird ein komisches Sittenbild gemeldet: Die erste Wirkung der daselbst durchgeführten Abschaffung der Sclaverei bestand darin, daß die befreiten Sclavinnen nassenhaft ihren Lieblingswunsch erfüllten und sich Mieder kauften. Das Tragen derselben war ihnen nämlich bis nun verwehrt; in dem Augenblicke jedoch, da sie frei handeln durften, galt ihr erster Weg den Miederfabriken, und in drei Tagen wurden fünfzigtausend Stück verkauft; ganze Schiffsladungen sind unterwegs, die aber doch lange nicht hinreichen werden, allen Bestellungen zu genügen.

— Von einem grausigen Begebniß im Dorfe Lubizk (Gouvernement Kursk) in Rußland, weiß der „Grashdanin“ zu berichten. Dort verkaufte ein Bauer seine Kuh. Den Erlös, einen 25-Rubelschein, ließ er einen Augenblick auf dem Tische liegen, als er das Zimmer verließ und fand das Geld bei seiner Rückkehr in kleine Schnitzel zerrissen in den Händen seines Söhnchens vor. Ohne ein Wort zu reden, ergriff der Vater sein Kind, führte es in die Scheune und schlug ihm mit einem Beile den Kopf ab. Seine Frau, einen Säugling auf dem Arme tragend, kam dazu. Entsetzt über die schreckliche That stürzt sie vom Schlage getroffen todt nieder und erdrückt beim Fallen auch das Kind.

— Folgendes Vorkommniß, das als wahrheitsgetreu verbürgt wird, liefert einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Gemüthslebens der Thiere: Auf einer herrschaftlichen Besitzung in der Nähe von Ipolyság in Ungarn fand man unter den Hühnereien, die man vor etwa vier Wochen auf dem erwähnten Gute im reichen Heu des Dachbodens zusammengelesen hatte, eines, daß zu drei Viertheln bereits ausgebrütet war. Man ließ es an einer sonnigen Stelle im Hofe liegen und nach zwei Tagen schälte sich ein putziges Küchlein aus dem Ei. Nun war es auf der Welt, aber keine der Hennen wollte sich seiner annehmen. Einsam und verlassen irrte es in dem Riesenhofe umher. Da geschah etwas Seltsames. Unter einer Tenne hatte eine Katze mit ihrer frisch geworfenen Jungen ihr Lager aufgeschlagen. Die Wöchnerin bemerkte das einsam umherirrende Hühnchen und erbarmte sich desselben. Sie nahm es bei einem Flügelchen sanft in's Maul und trug es zu ihren Jungen. Dann legte sie sich auf die Erde nieder und bot den befiederten Gaste zum Saugen an. Als sie merkte, daß ihr kleiner Schützling ihre Einladung nicht auszunutzen wisse, brachte sie ihm Körner und Samen, um es zu nähren. So bildete sich ein wahrhaft zärtliches Verhältniß heraus, das sich, als die Kätzchen sehend wurden, auch auf diese erstreckte. Jetzt ist das Küchlein schon ganz selbstständig und sucht sich selber die Nahrung im Hofe, doch das freundschaftliche Verhältniß zur Pflegemutter und zu deren Familie besteht noch bis zum heutigen Tage.

Gemeinnütziges.

— „Laß die Lampe nur brennen, schraube aber den Docht niedriger, ehe du dich in's Bett legst,“ hört man so oft sparsame Hausfrauen sagen, die nicht ahnen, daß „eine niedergeschraubte Petroleumlampe ein Magazin tödlichen Gases ist, dem schließlich die stärkste Lunge nicht Widerstand leistet.“ Die Diphtheritis wüthet am meisten unter den Kleinen, wenn die Tage kurz und die Nächte lang sind; und in vielen Fällen haben die nachforschenden Aerzte bewiesen, daß die niedergeschraubte Lampe die Luft des Schlafzimmers verpestet und damit als Ursache der Entstehung der Diphtheritis angesehen werden durfte.

— Der an alten Weiden wachsende sog. Weidenschwamm (Boletus suaveolens) wurde früher von den Landleuten gegen verschiedene Leiden, wie z. B. gegen Krämpfe, Mandelbräune (als Gurgelmittel), Erbrechen, Durchfall, schwächende Nachtschweiße und besonders gegen Lungenschwindsucht mit Erfolg angewendet. Dieses alte Volksmittel wird neuerdings der Vergessenheit entrissen und als ein sicheres Heilmittel gegen Auszehrung empfohlen. Es soll nach der „Sächs. Schul-Ztg.“ manchen Patienten wieder hergestellt haben, der bereits von den Aerzten aufgegeben war. Bei Anwendung dieses Mittels schlage man folgendes Verfahren ein: Man glimme ein Stück Weidenschwamm, den man im Ofen getrocknet hat, an Holzkohle gehörig an, lege das glimmende Stück auf einen irdenen Teller, setze diesen auf den Herd, lege eine Menge trockener Weidenschwammstücke auf das glimmende Stück und lasse Alles zu Asche verglimmen. Von dieser Asche nehme man täglich drei Mal eine Messerspitze voll mit erwärmter, ungesalzener Butter ein. Während der Cur, die mehrere Wochen währen kann, vermeide man Spirituosen, Wein und Bier, saure und fette Speisen; genieße dagegen Brod- und Semmelsuppe, weiche Eier, verdünnte, abgekochte warme Milch, Gerstenkaffee.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 1. Juli. In Brünn haben 15,000 Arbeiter, darunter sämmtliche Bäckergesellen in der Stadt, die Arbeit eingestellt. Eine Abtheilung Militär ist dort eingetroffen. Ruhestörungen haben bis jetzt nicht stattgefunden.

Wien, 4. Juli. Hier und in Pest sind die Preise von Weizen und Roggen beträchtlich gestiegen.

Frankreich. — Paris, 3. Juli. In einer Kohlengrube in St. Etienne im Department de Loire sind heute durch schlagende Wetter 200 Bergleute um das Leben gekommen.

Paris, 2. Juli. Die Ruggeri'sche Fabrik von Feuerwerkskörpern in Aubervilliers, fünf Meilen nördlich von Paris, ist heute aufgeflogen, wobei sieben Menschen um das Leben gekommen sind.

Italien. — Rom, 30. Juni. In einem geheimen Consistorium protestirte der Papst gegen die Feierlichkeiten zu Ehren Giordano Bruno's.

Rom, 1. Juli. In dem gestern abgehaltenen geheimen Consistorium äußerte der Papst mit Beziehung auf die von Crispi im Senat gehaltene Rede, worin er die Versuche einer Versöhnung des Vaticans für hoffnungslos und die weltliche Macht des Papstes für todt erklärt hatte: „Ich habe euch in einer sehr schwierigen Zeit zusammenberufen. In meiner Allocution sprach ich ausschließlich von einer gegen Rom gerichteten Handlung, aber es gab deren noch viele andere. Staatsmänner wagen jetzt von der parlamentarischen Rednerbühne herab Anklagen zu schleudern, als ob wir in der Lage wären, über das, was unsere geheiligten Rechte angeht, Wünsche zu haben und sie zu hegen.“

Rom, 2. Juli. Der römische Berichterstatter des Chronicle meldet: Bei dem Empfange des spanischen Botschafters spielte der Papst auf seine mögliche Abreise von Rom an. Es ist sicher, daß die Vorbereitungen zu seiner Aufnahme in Spanien vollendet sind.

London, 2. Juli. Der römische Berichterstatter der Daily News meldet: Gerüchtweise verlautet in Rom, daß der Papst in dem jüngst abgehaltenen Consistorium den Cardinälen mitgetheilt habe, daß der päpstliche Nuntius in Wien die Nachricht von dem nahen Bevorstehen eines Krieges dem Vatican habe zugehen lassen.

Rom, 4. Juli. Der Papst hat jeder der Großmächte eine Abschrift seiner neuesten Allocution zustellen lassen, ob sie sich für seine Lage interessiren oder nicht. Sein Entschluß betreffs seiner künftigen Schritte hängt von der Natur der zu erwartenden Antworten ab.

Sommerleiden.

Sehr wenige entgehen den Leiden, welche mit dem Wechsel der Jahreszeiten eintreten. Eine plötzliche Aenderung des Wetters von kalt zu heiß im frühen Sommer bringt viele Leiden mit sich, wie:

Unreines Blut, unthätige Leber, Verstopfung, Schmerzen im Magen, Kopfschmerzen, Geruch aus dem Munde, fettige Haut, Finnen, Ausschläge, Schwindel, Appetitlosigkeit, allgemeine Schwäche, Energielosigkeit, geistig sowohl wie physisch.

Die ersten Anzeichen sind gewöhnlich:

Schläfrigkeit und Trägheit.

Das beste Heilmittel für irgend eine der obigen Krankheiten ist, wie vielen Millionen von Deutschen bekannt sein wird

Dr. August Koenig's HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
— B —

Der Gebrauch dieses ausgezeichneten Mittels **regulirt die Funktionen des Magens, entfernt überflüssige Galle, beseitigt Kopfschmerzen, etc., stellt den Appetit wieder her, bringt neue Kraft und reinigt das Blut. Es wird allenthalben als das beste Blutreinigungsmittel anerkannt.**

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Neueste Nachrichten.

Inland.

St. Paul, 1. Juli. Aus Dakota und aus Minneapolis sind Nachrichten von einer großen Menge Orte in Dakota und Minnesota eingegangen, wonach es dort stark geregnet hat und der Weizen wenigstens theilweise vor Vernichtung bewahrt ist. An vielen Orten war der Regen von heftigem Winde begleitet, der jedoch keinen Schaden angerichtet hat.

Reebe, Dak., 2. Juli. Die Hitze war heute hier geradezu grauenhaft; bereits am Vormittag um Zehn zeigte der Thermometer im Schatten 100 Grad an. Nach den starken Regengüssen von heute und gestern rechnen die Farmer jetzt auf eine halbe Ernte.

Lancaster, Pa., 2. Juli. Eine Depesche aus Liberty meldet, daß ein Zug der Norfolk & Western-Bahn bei Tharton, vierzig Meilen oberhalb Liberty, verunglückt ist und vierzig Personen das Leben dabei verloren haben, während vierzig mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Kansas City, 4. Juli. Hier sind heute Abend vier Menschen der Feier des „Vierten" zum Opfer gefallen.

St. Louis, 4. Juli. Die Feier des Vierten kam in Oklahoma City heute Nachmittag um 3 Uhr zu einem traurigen Abschluß; die große Zuschauerbühne brach unter der Last der Menge zusammen. Beinahe tausend Personen sahen den Rennen von dieser Bühne zu, als dieselbe plötzlich, ohne daß ein Anzeichen der Gefahr vorausgegangen, zusammenstürzte. Jammer und Hilfgeschrei der Verunglückten erfüllte die Luft; man mußte fürchten, daß Menschen in Masse verunglückt seien. Die Miliz erschien sofort auf dem Platz und leistete gute Dienste. Gegen alles Erwarten war keiner der Verunglückten todt; doch mögen einige lebensgefährlich verletzt sein; viele andere sind schwer beschädigt.

Fort Worth, Tex., 4. Juli. Fürchterliche Regengüsse gingen in hiesiger Gegend in den letzten Tagen nieder und richteten bedeutenden Schaden an. Westlich von hier hat es auf einer Strecke von 200 Meilen tagelang beinahe ununterbrochen vom Himmel herabgegossen und der Brazos und Trinity sind von tosenden Wassermassen erfüllt. Der Weizen, Hafer, das Obst und die Baumwolle haben schwer gelitten, und dürfte der Gesammtschaden sich nach mäßiger Schätzung auf zwei Millionen Dollars beziffern.

Kansas City, 5. Juli. Nach den bei dem landwirthschaftlichen Department von Kansas eingegangenen Berichten ist dort die Weizenernte beinahe vorüber. Der Secretär des landwirthschaftlichen Amtes schätzt den Gesammtertrag auf 34,000,000 Bushels, was dem doppelten vorjährigen Ertrage gleichkommt; den höchsten Ertrag lieferte das County Summer mit drei Millionen Bushel.

St. Cloud, Minn., 5. Juli. Aus dem zwanzig Meilen westlich von hier an der Manitoba-Bahn belegenen Dorfe Albany trifft die Nachricht ein, daß dort die brandige Diphtheritis in 113 Familien ausgebrochen ist. Kirchen und Schulen sind geschlossen. Todesfälle in Folge der Seuche sind bis jetzt noch nicht gemeldet worden.

New York, 5. Juli. Der Gouverneur von Pennsylvanien theilte heute mit, daß von den bei ihm eingegangenen Unterstützungsgeldern nahezu eine Million Dollars für Ernährung, Bekleidung, Unterkunft und Häusereinrichtung der Hilfsbedürftigen in Johnstown verausgabt worden seien. Alles Mögliche sei geschehen, um schnelle Hilfe zu bringen. Eine Vertheilung von Geldern habe noch nicht stattgefunden. Die Hitze fängt an sich bemerkbar zu machen, indem der dem noch immer massenhaft umherliegenden Unrath entsteigende Gestank stellenweise unerträglich wird, doch wird durch reichliche Anwendung von Desinfizirungsmitteln die Luft rein erhalten.

Ellensburg, Wym., 5. Juli. Zehn Häusergevierte im werthvollsten Stadttheil liegen in Schutt und Asche, und gegen hundert Familien sind ihres Obdachs beraubt. Rauchende Trümmerhaufen nehmen die Stelle des geschäftigsten Viertels von Ellensburg ein. Heute Morgen herrscht noch allenthalben Aufregung und grenzenlose Verwirrung, so daß man sich vergeblich bemühen würde, die Entstehungsart dieses in seinen Folgen so verhängnißvollen Brandes zu ermitteln; da aber das Feuer gleich nach dem am Abend abgebrannten Feuerwerk entstanden, so ist es wohl nicht nöthig, nach der Ursache weiter zu forschen. 200 Gebäude liegen in Asche. Der Gesammtschaden wird auf 2 Millionen Dollars angeschlagen, wovon auf die Gebäude 750,000 und auf die Waarenvorräthe 1,250,000 Dollars kommen.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu sender ist.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Marktbericht.

29. Juni 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 81½—82½c; Sommerweizen, 82—83c; Corn, No. 2, 35⅛c; Hafer, No. 2, 22⅛c; Roggen, No 2, 42½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.14—4.40; Kühe, $1.50—3.00; Schlachtkälber, $2.50—4.25; Milchkühe, $15.00—38.00 per Kopf; Schweine, $4.40—4.65; Schafe, $3.00—5.00.—Butter: Creamery, 13—16c; Dairy, 10—14c.—Eier: 12—12½c. — Geflügel: Truthühner, 7—8c; Hühner, 8½—9c; Frühjahrshühner, 12—14c; Enten, 8—9c per Pfd.; Gänse, $3.00—4.00 per Dtzd. — Obst: Aepfel, $3.00—4.50 per Faß; Erdbeeren, $1.00—1.25 per 16 Qt.; Stachelbeeren, $1.65—2.00; Himbeeren, rothe, $1.00—1.50; schwarze, $1.50—2.00; Brombeeren, $1.75—2.00 per 24 Qt. — Gemüse: grüne Bohnen, 50—75c; grüne Erbsen, 65—85c per Box; Zwiebeln, $2.50—3.00. — Kartoffeln: neue, $1.50—2.25 per Faß; alte, 16—30c per Bu.—Heu: Timothy, No. 1, $10.00—10.50; No. 2, $8.50—9.50; Prärie, $6.00—10.00—Samen: Klee, $4.00—4.40; Flachs, No. 1, $1.50; Timothy, $1.25—1.50; Buchweizen, 40—45c; ung. Gras, 25—35c; Hirse, 20—35c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 78½c; Corn, 35—35¾c; Hafer, 23½c; Roggen, 43½c; Gerste, 51—52c. — Viehmarkt: Stiere, $2.65—4.00; Kühe, $1.25—2.65; Kälber, $2.50—3.50; Milchkühe, $20.00—30.00 per Kopf; Schweine, $4.25—4.35; Schafe, $2.50—3.85; Lämmer, $4.50—5.00. — Butter: Creamery, 15—16c; Dairy, 12—12½c. — Eier: 12½c. — Geflügel: Truthühner, 7—8c; Hühner, 4—8c per Pfd.; Frühjahrshühner, $1.00—2.00 per Dtzd. — Obst: Aepfel, $5.50—6.50 per Faß; Erdbeeren, $1.00—2.00; Stachelbeeren, $1.25—1.50 per 16 Qt.; Himbeeren, $1.00—2.00; Brombeeren, $1.50—1.75 per 24 Qt. — Gemüse: grüne Erbsen, $1.00—1.25; grüne Bohnen, 50—75c; Wachsbohnen, $1.00—2,00; Kartoffeln, alte, 25—35 per Bu.—Heu: Timothy, $8.00—10.00; Prärie, $7.00—9.00. —Stroh: Weizen, $5.00—6.00; Hafer, $5.50—6.00; Roggen, $6.00—6.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.35—4.40; Timothy, No. 1, $1.45—1.50. — Wolle: gewaschene, 26—33c; ungewaschene, 18—26c.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, hart, 98c; Corn, 33—34½c; Hafer, 20—28c. — Gerste, 20—45c. — Viehmarkt: Stiere, $3.50—4.00; Kälber, $2.00—3.50; Schweine, $4.10—4.30; Schafe, $3.00—4.00; Lämmer, $3.50—4.50.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 73c; Corn, No. 2, 26½c; Hafer, 20c. — Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.00; Kühe, 1.60—2.90; Schweine, $4.12½—4.40; Schafe, $2.50—4.00.

HUMPHREYS'

DR. HUMPHREYS'
Buch aller Krankheiten,
Tuch & Goldeinband
144 Seiten, mit Stahldruck,
FREI VERSANDT.

LISTE DER HAUPT-HEILMITTEL		PREIS.
1	Fieber, Kongestion, Entzündungen	.25
2	Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3	Schrei-Kolick, oder Zahnen der Kinder	.25
4	Diarrhoe, von Kindern, oder Erwachsenen	.25
5	Ruhr, Kolik und biliöse Kolik	.25
6	Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7	Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8	Neuralgie, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz	.25
9	Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25

HOMEOPATHIC

10	Dyspepsie, Magenverschleimung	.25
11	Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25
12	Weisser Fluss, zu reichliche Perioden	.25
13	Croup, Husten, Athembeschwerden	.25
14	Salzfluss, Rothlauf, Auschlaege	.25
15	Rheumatismus. Rheumatische Schmerzen	.25
16	Fieber und Ague, Frostanfaelle, Malaria	.50
17	Haemorrhoiden, Blind oder Blutend	.50
19	Katarrh, Grippe, Schnupfen	.50
20	Keuchhusten, Heftiger Husten	.50
24	Allgemeine und körperliche Schwaeche	.50
27	Nierenleiden	.50
28	Nervenschwaeche	1.00
30	Blasenschwaeche, Bettnaessen	.50
32	Herzkrankheiten, Klopfen	1.00

SPECIFICS.

Verkarft von Apothekern, oder gegen Zahlung eingesandt nach Empfang des Werthes.
HUMPHREYS' MEDICINE CO., 109 Fulton St., N. Y.

21—46,'89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland Ohi.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,89

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.
Nos. 303—404—170—604.
THE MOST PERFECT OF PENS.

45,88—44,'89.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie: „Neckar", „Rhein", „Main", „Donau", „Amerika", „Hermann", „Dresden", „München", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

21,'89—20,'90.

Zum hundertjährigen Bestehen der Chortitzer Mennoniten-Colonien im Juli dieses 1889. Jahres erscheint:

— Die —

Chortitzer Mennoniten.

Versuch einer Darstellung des Entwickelungsganges derselben

— von —

D. H. Epp,

Rosenthal bei Chortitz, 1889.

1. Der Ruf nach Rußland.

1. Die Mennoniten in und um Danzig werden eingeladen, sich auf den südrussischen Steppen anzusiedeln.
2. Die Wahl der Deputierten.
3. Die ersten Reisen der Deputierten; Wahl des Ansiedelungsplatzes.
4. Die Begegnung der Deputierten mit der Kaiserin; die Reise nach St. Petersburg.
5. Die Heimkehr der Deputierten, und was sich während ihrer Abwesenheit in der Heimath zugetragen hat.
6. Trappe's fortgesetzte Wirksamkeit und Erfolge.

2. Die Einwanderung.

7. Der Zug bis Dubrowna; mit dem Ordnen der kirchl. Angelegenheiten wird der Anfang gemacht.
8. Fortsetzung der Reise; zum ersten Male Chortitza.

3. Die Ansiedlung.

9. Die näheren Verhältnisse derselben.

4. Die allmälige Entwicklung der gegenwärtigen inneren Zustände.

10. Kirchengemeinde und geistl. Leitung: A) die flämische, jetzt Chortitzer Gemeinde; B) die friesische, jetzt Kronsweider Gemeinde; C) die Ausgetretenen.
11. Die weltlichen Vorstände und die Gerichtsbarkeit.
12. Das Schulwesen.
13. Die materielle Lage und Beschäftigung der hiesigen Colonisten; — Gartencultur; — Wald; —Waisenamt; — Armencasse 2c.
14. Die Tochtercolonien.

5. Die Mennoniten und die allgemeine Wehrpflicht.

15. Anstrengungen der Mennoniten zur Wahrung der Gewissensfreiheit.
16. Die Mission des Generaladjutanten v. Todleben.
17. Schluß.

Dieses Buch ist mit klarer und deutlicher Schrift auf gutem Papier gedruckt und hat ein Format von 6 x 9 Zoll. Der Preis ist: broschürt $1.50, in Leinwand gebunden $2.25. Die Zustellung der Bücher an diejenigen, die **jetzt** bestellen, wird kaum vor dem 1. October d. J. erfolgen können. **Bestellungen** sende man aber **sofort** an die

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe

Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten.	10c
Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten	10c
Deutsche Theologie. Gebunden	50c
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden	50c
Hirtentreue Jesu Christi	10c
Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten	10c
Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung 2c. 56 Seiten	10c
per Dutzend	$1.10.
Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück	05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet	$1.00
Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück	05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet	$1.00.
Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten	10c.
Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder	25c.
Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand	25c.
Der Traum vom Himmel	02c.
Per Dutzend	15c.
Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen)	03c.
Per Dutzend	30c.
Goldenes A-B-C	10c.
Per Dutzend	75c.
Geistlicher Irrgarten	05c.
Per Dutzend	50c.
Haussegen	02c.
Per Dutzend	20c.
Biblische Alterthümer	70c.
Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen.	$2.25.
Redenbacher Wilh., Lesebuch der Weltgeschichte, oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfang bis auf die neueste Zeit, allgemein faßlich erzählt. 1040 Seiten, mit 336 Holzschnitten und zwei Karten	$4.50
Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung	60c.
Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern	$2.50.
Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen	70c.
Bunyan John: Pilgerreise	70c.
" " **Heiliger Krieg**	$1.00.
Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb.	$1.00.
Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.	
Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig	$1.25.
Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift.	$2.00.
Zeller: Biblisches Wörterbuch	$5.50.
Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände	$4.25.
Keller Dr. L.: Die Reformation	$3.00.
" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer**	$1.75.
Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz	$4.50.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post......1.75.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar......$0.15.
12 „ ......1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge, welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs** (**Omaha**) und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Smith**, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Saller,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Jowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.